

Zusammenfassung zur Informationsveranstaltung des Quartiervereins Klosterzelg-Reutenen vom 30. August 2023

Partizipation zur Gebietsentwicklung «Stadtraum Bahnhof Brugg Windisch»: Quartierverein informierte über Resultate, Risiken und nächste Schritte

Die Informationsveranstaltung stiess auf grosses Interesse. Dies scheint nachvollziehbar, wenn ein Gebiet von rund 100 Fussballfeldern mitten im Herzen von Brugg und Windisch entwickelt wird. Mirjam Aebischer eröffnete den Abend.

Projektpartner fehlten und vertrösteten auf öffentliche Informationsveranstaltung

Eingeladen waren auch die beteiligten Projektpartner. Sprich, die Gemeinde Windisch, die Stadt Brugg, die SBB, Brugg Real Estate und der Kanton Aargau. Diese lehnten eine Teilnahme mit der Begründung ab, dass allen Partnern eine abgestimmte und einheitliche Kommunikation in diesem Projekt sehr wichtig sei. Eine vorgezogene Kommunikation für einzelne Interessensgruppen werde nicht gemacht. Eine Informationsveranstaltung solle am 19. September 2023 stattfinden.

Engagement des Quartiervereins Klosterzelg-Reutenen und der Projektpartner

Gestartet wurde mit einem Blick zurück: Die Projektpartner für den Stadtraum hatten 2020 eine Absichtserklärung veröffentlicht, um das Gebiet am Bahnhof Brugg auf Windischer Seite zu entwickeln. Im Herbst 2022 fand eine gross angelegte Partizipation statt. Im Vorfeld hat der Quartierverein mit einer QR-Code Aktion der lokalen Bevölkerung Anregungen gegeben, was den Stadtraum attraktiv machen könnte. Weil der Quartierverein alle ermuntert hatte, sich an der Partizipation zu beteiligen, sei es nun auch ein Anliegen, den Interessierten eine direkte Rückmeldung zu den Resultaten zu geben. Erfreulicher Fakt: «Die Inhalte der QR-Aktion wurden gehört», meinte Mirjam Aebischer. Mohamed Saleh fügt an, dass von den Projektpartnern «echter Aufwand betrieben wurde, um die lokale Bevölkerung abzuholen.» Mehr als 100 Personen hätten die Chance genutzt, an den geführten Spaziergänge zur Besichtigung von Schlüsselstellen teilzunehmen. Insgesamt hätten sich fast 450 Personen die Zeit genommen, den umfangreichen Online Fragebogen auszufüllen.

Prozess in entscheidender Phase

Der Windischer Reto Candinas wurde am Anlass live zugeschaltet. Er verfügt über 30 Jahre praktische Erfahrung in der Raumplanung. Während mehr als 20 Jahren war er bei der kantonalen Abteilung für Raumentwicklung tätig. Als Kreisplaner war er für die Regionen Brugg und Baden zuständig. Er zeigte auf, welche Phasen eine Gebietsentwicklung in dieser Grössenordnung durchläuft und wo wir uns aktuell befinden:

«In der Vorbereitungsphase werden erste Grundlagen geklärt und Potentialstudien durchgeführt. Nun befinden wir uns mit der Partizipation in der 2. Phase. Da steht eine umfassende Grundlagenerhebung im Fokus, um die Durchführung einer Testplanung vorzubereiten. Für die Testplanung brauche es eine Art «Pflichtenheft». Dieses nennt die Kriterien und Anforderungen, welche bei der Testplanung berücksichtigt werden müssen. Es ist die Grundlage für die Ausschreibung und Durchführung der Testplanung» führte Candinas aus.

Die Resultate aus der Testplanung würden schliesslich die Grundlage für den ganzen Planungsprozess bilden. Die wichtigsten Resultate würden dann behördenverbindlich festgelegt z. B. mit einem Entwicklungsrichtplan, womit die Phase 3 abgeschlossen wäre. Das seien dann die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen. In der 4. und letzten Phase würden die Resultate rechtsverbindlich, sprich Grundeigentümergebunden, festgelegt. Dafür seien dann auch Anpassungen der Zonenplanung nötig. Er gehe davon aus, dass es dann auch verschiedene Gestaltungspläne für die einzelnen Teilgebiete geben werde.

Phase der Partizipation: Chance, um Grundsatzfragen zu stellen

«Bürgerbeteiligung muss man sich wie eine Pyramide vorstellen.» erläuterte Candinas anschaulich. «Ganz am Anfang steht die Partizipation. Da können alle Interessierten ihre Vorstellungen für die Gebietsentwicklung einbringen. Später wird es immer konkreter. Je weiter die Planung vorangeschritten ist, umso weniger kann man Grundsatzfragen stellen. Deshalb ist es in der aktuellen Phase so wichtig, dass alle wesentlichen Elemente aufgenommen werden. So hat man die richtigen Fragen für die Testplanung.» Er sehe das Resultat der Partizipation als Stimmungsbild der BürgerInnen. Wichtige Erkenntnisse daraus, müssen in der Testplanung berücksichtigt werden. Candinas Eindruck: die Partizipation habe auch tatsächlich bewirkt, dass man das «Pflichtenheft» für die Testplanung überarbeitet habe.

Prioritäten der Bevölkerung

Mohamed Saleh erläuterte, welche Themen aus der Partizipation hervorgingen. Der Langsamverkehr und ÖV sollen gefördert werden. Die Querung des Bahnhofs solle verbessert werden, um Brugg und Windisch miteinander zu verbinden. Die Attraktivität des Stadtraums solle gesteigert und auch die Aufenthaltsqualität durch Begrünung, Begegnungsorte und Angebotsvielfalt aufgewertet werden. Identitätsstiftendes Element wie Erinnerungen an die «Kabelwerke» sollen in der weiteren Planung berücksichtigt werden. Auch solle der Umgang mit Bestandesbauten geklärt werden. Angeregt wurde auch, die Erweiterung des Testplanungssperimeter über die Geleise hinweg zu prüfen. Insbesondere im Teilgebiet «Bahnhof Süd» solle eine autoarme Entwicklung angestrebt werden. Im Zuge der Netto Null Ziele scheine es nur logisch, dass von den Teilnehmenden der Umfrage gefordert wurde, auf eine nachhaltige Entwicklung zu achten. Spezifisch erwähnt wurden das Stadtklima, Massnahmen zur Hitzeminderung, Versickerung, und die Förderung der Biodiversität. Die Nachhaltigkeitsthemen interpretierte Mohamed Saleh als klares Gegenvotum Richtung «Anschluss an die Zentrumsentlastung».

Enge Partizipation: Zentrale Fragen fehlten

Fredy Bolt hob in seinen Ausführungen die zwei wichtigsten Aspekte hervor, die im Rahmen der Partizipation nicht zur Diskussion gestellt wurden. Dies obwohl sie elementare Grundlagen für den Planungsprozess darstellen.

So dicht bauen wie in der Europaallee?

Die Frage, wie dicht das Gebiet bebaut werden soll, wurde nicht gestellt. Eine Studie hatte das Potential des Areals ausgelotet. Diese kam in einer Variante zum Schluss, dass so dicht gebaut werden könne wie in der Europaallee. Auf diesem Potential, so scheine es, solle nun die Testplanung durchgeführt werden. Ein solch extremer Zuwachs von Arbeits-, Bildungs-

oder Wohnräumen hätte nicht nur enorme Auswirkungen auf das Quartier, sondern auf die ganze Region, mahnte Bolt.

Neuer Strassenanschluss trotz Netto Null Zielen?

Soll die ZEL einen Anschluss im Areal haben? Und wieviel mobilisierten Individualverkehr ist tragbar? Dies zwei weitere Fragen, zu denen im Partizipationsprozess nur indirekt z. B. während den Spaziergängen, Stellung bezogen werden konnte. «Wenn dieser Anschluss an die ZEL kommt», so Bolt, «dann wird «autoarm» zur Farce.» Gemäss dem vorliegenden Verkehrskonzept würde sich der Verkehr auf dem Areal verdoppeln und mehr zunehmen als der ÖV. Es hinterlasse ein ungutes Gefühl, gab Bolt zu Bedenken, wenn auf diesen Grundlagen geplant werde. Es konterkariere auch all die ökologischen Kriterien, die von den Verantwortlichen während den Spaziergängen betont wurden.

Forderung aus der Echogruppe: Variante ohne Anschluss an ZEL muss in die Testplanung

Im Rahmen der Partizipation wurde eine Echogruppe mit InteressensvertreterInnen gebildet. Eliane Frei und Claudia Schilling sind Teil dieser Gruppe. Sie hatten Einblick in den 1. Entwurf des «Pflichtenhefts». Erfreulich stimmte die beiden, dass Themen wie ein attraktiver Bahnhof, Schaffung von Begegnungsorten und die Förderung des Langsamverkehrs enthalten sind.

In der Echogruppe habe der Konsens bestanden, dass Netto Null nicht als Option, sondern als Pflicht mit in die Testplanung gegeben werden müsse. Ein junges Mitglied der Echogruppe habe es sehr pointiert formuliert: «Man kann nicht mit Konzepten von gestern, das Morgen planen.» Was vorliege sei ein solider Entwurf für 2010. Da es bei diesem Gebiet jedoch eher um das Jahr 2040 gehe, sei dieser so nicht akzeptabel.

Einig sei sich die Echogruppe auch, dass die Testplanung die Frage klären muss, was die Auswirkungen auf das Gebiet sind nicht nur mit sondern auch ohne Anschluss an die ZEL. Auch Candinas betonte: «Diese Frage muss zwingend jetzt in das Testplanungsprogramm, sonst kann man das später weder fachlich noch politisch korrekt abhandeln.» Es liege nun auch in der Verantwortung der Einwohnerräte der beiden Gemeinde, darauf zu achten, dass solche wichtigen Elemente korrekt aufgenommen wurden, so Candinas weiter.

Folgende Aussage des obersten Verkehrsplaner des Kantons, Carlo Degelo, habe die Mitglieder der Echogruppe aufhorchen lassen: «Ob es einen Anschluss gibt oder nicht, muss die Gemeinde entscheiden.» Mirjam Aebischer wies zudem darauf hin, dass der Einwohnerrat von Windisch mit einem Postulat den Gemeinderat verpflichtet habe, sich für eine unterirdische Variante einzusetzen. Leider ist bis heute wenig davon zu merken.

Proaktivere Information wird vermisst

Anwesende bemängelten, dass sie zwar an der Online Umfrage teilgenommen und ihre Kontaktdaten hinterlassen hätten, aber nie mehr proaktiv informiert wurden. Die aktuellen Informationen sind auf www.stadtraumbahnhof.ch einsehbar.